

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 11

Artikel: Wendepunkt in Frankreich?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WENDEPUNKT IN FRANKREICH?

ZS. Dass der französische Film, schon immer ohne grosse Hemmungen, in immer skandalösere Bahnen geriet, zeigte sich schon seit längerer Zeit. Die "Neue Welle" brachte dazu einen deutlichen Zuschuss an schwülen Pubertätsstoffen, welche die jungen Filmschöpfer offensichtlich plagten. Wenn auch verschiedene dieser Filme keine Exporterlaubnis erhielten und bei uns nicht bekannt sind, so wurde die Sackgasse, in welche der französische Film infolge seiner nihilistischen Grundlage immer mehr geriet, doch auch im Ausland erkannt (Vgl. die neue Publikation der Interfilm, "Das Filmjahr", mit dem Artikel von Dr. F. Hochstrasser "Frankreich in der Sackgasse"). Dass manche dieser Filme andererseits beträchtliche, künstlerische Qualitäten besitzen, hat anscheinend nun nicht verhindern können, dass in der Öffentlichkeit eine beträchtliche Beunruhigung entstanden ist, wobei es nicht nur bei heftigen Presseangriffen blieb. Wir führen nachfolgend einige Stellungnahmen prominenter, französischer Film-Persönlichkeiten an, die sich der Frage bewusst geworden sind.

Bemerkenswert, dass niemand mehr in Frankreich, auch auf der Produzentenseite, Filme wie "Les amants" oder "Gefährliche Liebschaften" offen in Schutz nimmt. Bei beiden werden zwar die künstlerischen Qualitäten anerkannt, doch genügen sie jetzt nicht mehr, um die negativen Qualitäten auszugleichen. Carlo Rim, Präsident des internationalen Verbandes der Filmautoren, Mitglied des internationalen Film- und Fernsehrates, meinte, früher hätte man unanständige Filme nur heimlich zu zeigen gewagt. Die Säle, in denen dies geschah, zogen die Aufmerksamkeit der Interessenten durch eine kleine Laterne von charakteristischer Farbe auf sich. Als diese Lokale alle geschlossen wurden, gelangte diese artische "Spezialität" frei auf die Strasse. Jetzt scheint sie sich auf den Leinwänden der normalen Kinos eingenistet zu haben. — Schärfer könnte man die moralische Situation in Frankreich nicht mehr kennzeichnen.

Was sagen jedoch Frankreichs Filmschöpfer selbst dazu? René Clair, Präsident des Syndicats der Filmschriftsteller und -musiker, schreibt, dass nach seinem Dafürhalten jedenfalls etwas geschehen müsse. Die jungen Filmschöpfer suchten echte Lebenskenntnis, die sie noch nicht haben könnten, durch Pubertätsexzesse und Häufung von Brutalitäten, durch eine wichtigtuersische Unmoral, mit der sie auffallen wollten,

zu ersetzen. Er sprach es nicht aus, war aber offensichtlich durch das gegenwärtige, französische Filmschaffen beunruhigt und äusserte verschiedentlich, dass es so nicht weitergehen könne.

Dass von den Familienverbänden energisch nach Abhilfe gerufen wird, war zu erwarten, interessanterweise aber auch von den Studentenorganisationen. Man wusste allerdings schon lange, dass sich diese durch Filme wie "Les Tricheurs" oder "Les Cousins" angewidert fühlten, weil diese ein völlig verzeichnetes Bild vom Leben französischer Studenten verbreiteten. Sie wünschten Filme über Lebensprobleme, ernste Konflikte, und nicht die dauernden, erotischen Spielereien. Die Familienverbände sind verhältnismässig zurückhaltend, ihnen geht es vor allem um die Jugend, ebenso wie den Kirchen. Auch sie fürchten weniger offen unanständige Filme, gegen die jeder gesunde Mensch bald einen natürlichen Widerwillen empfinde, als die raffinierten, die im Gewande grossen künstlerischen Könnens nihilistische Ideen und ein vergiftetes Weltbild verbreiteten. "A bout du souffle" erfährt hier besonders scharfe Ablehnung. Sogar der Kinoverband hat Massnahmen angekündigt, um in Zukunft Filme mit fragwürdiger Aussage, auch wenn sie hohe, künstlerische Form besitzen, zurückweisen zu können, denn seine Aufgabe sei es nicht, die Menschen zu pervertieren, gewissenlose Gangster zu sympathischen Leuten zu stempeln, und Ehebruch als nebensächlich aufzufassen. (man traue, mit den französischen Zuständen in dieser Richtung bekannt, kaum seinen Augen).

In vielen Städten des Landes haben Manifestationen gegen Filme der "Neuen Welle" stattgefunden. Dabei wurde auch Schaden angerichtet, die Leinwände verschiedentlich schwer beschädigt. In der heutigen Zeit dürfe nicht mehr so leichtfertiges Zeug gespielt werden; das künstlerische Element wird sozusagen gar nicht anerkannt. Der Bevölkerung geht es um den Inhalt und die Anstössigkeit der Bilder. Das dürfte auch einen der Gründe sein, dass sich selbst bei den Fachverbänden und den prominenten Filmschaffenden keine einzige Stimme mehr für die angefochtenen Filme erhebt. Nur der verhältnismässig kleine Kreis um die "Cahiers du Cinema" betont snobistisch die "künstlerische Freiheit, über deren Grenzen allein der Künstler selbst zu entscheiden habe".

Rim empfindet die öffentlichen Manifestationen gegen die unanständigen und brutalen Filme als beunruhigend, weil er fürchtet, es könnte dabei das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. Der lautgewordene Ruf nach verbindlicher Staatszensur könnte auch anständige Regisseure in ihrer Arbeit schädigen. Wer aber Zensur weiterhin ablehne, von dem müsse verlangt werden, dass er sich selber zensuriere und eine strenge Selbstdisziplin ausübe, wovon die jungen Bürschchen von der "Neuen Welle" nichts begriffen hätten. Sie seien zu sehr vom "Démon des Midi" ergriffen. Doch wie bei Verkehrsunfällen müsste nicht nur die Polizei verstärkt werden, sondern man müsste auch die Fahrer, d. h. hier die Filmschaffenden, besser fahren lernen. Die Kritiker neigen eher dazu, in Zukunft unanständige Filme totzuschweigen. Jeder Zeitung sollte es verboten sein, über einen solchen Film auch nur ein Wörtchen zu verlieren. Auch die Inserate müssten von ihnen gesperrt werden.

René Clair sieht die einzige Lösung des Problems im amerikanischen Vorbild: Keine Staatszensur, jedoch Ausarbeitung eines Moralgesetzbuches, von der Filmwirtschaft selbst aufgestellt, dem sich auch die örtlichen Behörden ebenso wie alle Filmschaffenden zu fügen hätten.

Ob aus der Bewegung etwas Positives hervorgehen wird, steht noch nicht fest. Sicher haben sich die Jungen die Gegenbewegung durch ihre anarchistische Masslosigkeit sowohl auf dem erotischen Gebiet wie auf dem der Gewalttätigkeit, selbst zuschreiben. Polizeiliche Zwangsmassnahmen wirken jedoch nie schöpferisch.



Rita Hayworth und Anthony Graciosa in dem gut gespielten Schwurgerichtsfilm "Sensation auf Seite 1", der für Liebhaber dieser Art Film von Interesse ist.